

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluß: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 264.

Freitag, den 12. November 1915.

25. Jahrgang.

Ein leuchtendes Vorbild.

Die **Krupp Aktiengesellschaft** legt jetzt der Öffentlichkeit ihren Rechnungsabschluss für 1914/15 vor, und auf den ersten Blick wird es wundernehmen, daß sie in diesem Jahre keinen höheren Nutzen auf ihr Aktienkapital auszuschütten in der Lage ist, als vor dem Kriege. Denn wenn ein Unternehmen für die zukünftige Kriegsgewinnsteuer in Betracht kommen müßte, so wäre es diese Gesellschaft, deren ungeheures Arbeitsgebiet zwar auch viele Werke des Friedens umfaßt, die aber doch in der Hauptsache das eigentliche Rückgrat unserer Heeres- und Flottenbewaffnung darstellt. Und in der Tat: die Firma könnte mit Beistimmung ihrer Dividende verdoppeln, von 12 auf 24 Prozent erhöhen, aber die Familie Krupp hat es vorgezogen, statt dessen den Mehrgewinn der Kriegsfürsorge für die Allgemeinheit zuzuwenden, abgesehen von den erheblichen Summen, die sie natürlich ihren eigenen Beamten und Angestellten jetzt noch mehr denn je zukommen läßt. Es handelt sich um nicht weniger als 23,7 Millionen Mark. Daraus wird eine Krupp-Stiftung gebildet und der Nationalstiftung für die im Kriege Gefallenen angeliebert. Ihre Zinsen sollen insbesondere kriegsreichen Familien gefallener oder schwerbeschädigter Krieger zufließen; ein kleinerer Teil soll für die Zwecke der Förderung der deutschen Ostmark bestimmt sein. Damit hat die Firma Krupp sich ein ehrenvolles Denkmal im Herzen des deutschen Volkes gesetzt. Auch die deutsche Industrie kann stolz sein auf das leuchtende Vorbild, das ihr hier geboten wird, und wir zweifeln nicht daran, daß es zahlreiche Nachahmer finden wird.

Sehen wir uns den Rechnungsabschluss des Unternehmens etwas näher an, so bietet er im Auschnitt ein erhebendes Bild von der gewaltigen Anspannung aller Kräfte, mit der die deutsche Arbeit den Anforderungen des Krieges gerecht geworden ist. Die Firma verzeichnet diesmal einen Reingewinn von rund 88½ Millionen gegen 34 Millionen im Vorjahr, zu dem noch über 9 Millionen Vortrag aus 1913/14 hinzukommen. Insgesamt stehen 97½ Millionen Mark zur Verfügung. Davon werden über 4 Millionen an die gesetzliche Reserve sowie „sonstige Zuwendungen“ besonders für Wohlfahrtszwecke abgerechnet, und schon sind wir bei einem Reinertrag von „nur“ 44 Millionen angelangt. Von diesem konnten 24 Prozent Dividende verteilt werden, es bleibt aber bei 12 Prozent, so daß über 23 Millionen frei werden, für die Zwecke der Krupp-Stiftung. Die Firma bezeichnet das abgelaufene Geschäftsjahr als den Höhepunkt ihrer Entwicklung und eine Zeit beispielhafter Erfolge. Über die Leistungen der Firma auf militärischem Gebiete, hat der Bericht, haben wir uns hier nicht zu äußern. Der Fortgang des Weltkrieges spricht darüber auch eine Sprache, die von nichts übertroffen werden kann, und das letzte Wort wird die Weltgeschichte selbst reden. Die Ablieferungen für deutsche Rechnung erreichten in diesem Jahre fast den zweieinhalbfachen Betrag des Gesamtumsatzes für In- und Ausland im Jahre zuvor. Diese gewaltige Steigerung der Heereslieferungen für deutsche Rechnung konnte nur dadurch erreicht werden, daß die großen Werkstätten für das Auslandsgeschäft vorhanden waren. Zu den schon vorhandenen Anlagen sind ausgedehnte Neu- und Ergänzungsbauten hinzugekommen, die einen Kostenaufwand von rund 60 Millionen erforderten. Alle Werke waren bis auf den letzten Nagel besetzt und voll beschäftigt. Tag und Nacht wurde gearbeitet, um den Heeresbedarf sicherzustellen, von dessen schwindelnder Höhe sich vor dem Kriege auch der erfahrenste Generalstabsoffizier keine zutreffende Vorstellung gemacht hat. Die Firma hätte diesen Anforderungen nicht genügen können, wenn sie nicht im Frieden auch für das Ausland geliefert hätte, was ihr von manchen Seiten des Ostern verdacht worden ist. Sehr mit Unrecht, wie jetzt jedermann zugeben muß, denn der Inlandsbedarf der Friedenszeiten hätte, so groß er zuweilen auch war, doch niemals ausgereicht, um die Leistungsfähigkeit des Unternehmens auch für außerordentliche Zeiten bis zu der Höhe zu steigern, die wir jetzt voll Bewunderung anstaunen. Daß die Firma Krupp dabei auf Kriegsgewinn verzichtet, legt ihre vaterländische Gesinnung in das hellste Licht. Sie kann sich wahrhaftig leisten lassen vor der Welt, mit ihrer Arbeit sowohl wie mit dem Geiste, in dem sie arbeitet.

Für unsern Frieden kommt die Offener Firma unmittelbar hinter dem preussischen Militarismus. Wie Cato den Römern Tag für Tag predigte, daß Carthago zerstört werden müsse, so kann man heutzutage in London und Paris alle Tage lesen und hören, daß Krupp zugrunde gerichtet werden müsse, sonst werde es keinen dauernden Frieden geben in Europa. Aber Krupp lebt und arbeitet, wie das deutsche Volk in seiner Gesamtheit, das sie auch nicht unterliegen können. Beide abören zusammen, beide werden aus dieser schweren Prüfungszeit arbeitsfreudiger als je hervorgehen. Beide lassen sich auch an sozialer Gesinnung von keinem anderen Unternehmen, von keiner anderen Nation der Erde übertreffen. Dieses Kapital wird schöne Früchte tragen, schon jetzt während des Krieges, mehr noch aber nachher in Friedenstag, denen wir mit dem besten Glauben von der Welt entgegensehen dürfen.

Der Krieg.

Die Russen fahren in ihren verzweifeltsten Versuchen, die deutschen Linien zwischen Riga und Dünaburg und bei Czartoroff zu durchbrechen, fort, mit dem gleichen Mißerfolg wie bisher. In Serbien wird der in zunehmender Verwirrung zurückgehende Feind überall verfolgt.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 10. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Westlich von Riga wurde ein russischer Vorstoß gegen Kemmenum zum Stehen gebracht. Westlich von Jakobstadt wurden stärkere zum Angriff vorgedrungene feindliche Kräfte zurückgeschlagen; 1 Offizier, 117 Mann sind in unserer Hand geblieben. Vor Dünaburg beschränkten sich die Russen gestern auf lebhafteste Tätigkeit ihrer Artillerie.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nichts Neues.

3. Kapitel.

Die Sanitätskolonne des Reichsgrafen von Erbach war abgegangen. Eine Musterkolonne... Leider aber war sie nicht so abgegangen wie Sarolta von Uffarwa gehofft hatte, sondern auf Lastwagen gepackt, bis zur Grenze, bis zu der großen Etappenstation, von der aus alle Lebenselemente des Krieges sich nach allen Richtungen des Kriegsschauplatzes hin verteilten und verzweigten. Der Transport konnte eine Ewigkeit dauern. Und in diesen Tagen die Mitglieder der Kolonne in der Grenzstadt und warteten. Lang wurde einem die Zeit freilich nicht, denn so ein Leben in der Etappe ist für den Laien nicht und nicht nur für diesen, geradezu eine Offenbarung. Da lernt er die Wunder der Organisation erst alle kennen, die die Grundlage des Sieges sind. Überdies hatte das Warten kein Gutes, denn man lernte sich besser kennen und wer weiß, vielleicht war man doch zur engsten Zusammenarbeit berufen. Unter den freiwilligen Pflegerinnen, die alle zu den besten und vornehmsten Gesellschaftsfreien gehörten, genies Sarolta eine junge Schwägerin aus dem Hause Erbach. Eigentlich Frau von Ströben. Eine jüdische, schlanke, keine Blondine, mit lauten melancholischen Zügen und einem Gesichtsausdruck wie ein Bedacht... Schwester Maria empfahl ich Ihnen ganz besonders Fräulein Sarolta, hatte Graf Erbach beim gegenseitigen Vorstellen gesagt und damit hatte er ein bißchen verkehrte Welt gespielt, indem er die verheiratete Frau — oder vielmehr die verwitwete — denn das war Frau von Ströben, dem jungen unverheirateten Mädchen förmlich in Obhut gab.

„Was du an dieser Schwester Maria findest“, sagte die Baronin, „das ist mir ganz unbegreiflich.“

„Ich finde sie ein ganz entzückendes Wesen“, gab Sarolta von Uffarwa zur Antwort.

„Ich nicht, ich finde sie höchst unbedeutend. Und dann, eine einfache, von Ströben“. Daß du je von einer Familie vor Ströben etwas gehört? Ich meinesteils nicht. Tatsächlich war die kleine jüdische Frau der Baronin

Heeresgruppe des General v. Finsingen. Ein auffälliger Durchbruchversuch bei und nördlich von Budak (weillich von Czartoroff) kam vor ostpreussischen, turkessischen und österreichischen Regimenten zum Stehen. Ein Gegenstoß warf den Feind in seine Stellungen zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist überall in rüstigem Fortschreiten. Die Beute von Krusevac beträgt nach den nunmehrigen Feststellungen: 103 fast durchweg moderne Geschütze, große Mengen Munition und Kriegsmaterial. Die Armee des Generals Bojadjeff meldet 3600 serbische Gefangene; als Beute von Nisch 100, von Leskovac 12 Geschütze.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B.T.B.

Der serbische Rückzug.

Anmer: enger preßt sich das serbische Heer unter dem Druck der vorrückenden deutschen, österreichischen und bulgarischen Kolonnen in den engen Gebirgsstraßen zusammen, die ihm für den Andrang aus Albanien zu Gebote stehen. Zwar wird durch die Unwegbarkeit des Gebirges auch die Verfolgung verlangsamt. Auf der Nordfront ist der schwierige Morawa-Übergang zu bewältigen. Südlich Kraljevo ist der Anstieg aber schon erzwungen. Im Tal der großen Morawa sind nunmehr die inneren Flügel der Armee Madanten und die bulgarische Armee Bojadjeff in unmittelbarer Gefechtsführung nördlich Metlina. Auf den nach Bristina führenden Straßen drängten sich die aus verschiedenen Richtungen zusammenstehenden serbischen Heeresmassen zu einem gewaltigen, regellosen Haufen zusammen.

Serbisches Flüchtlingselend.

Wie der „Temps“ meldet, wächst die Zahl der serbischen Flüchtlinge, die vor den Bulgaren täglich nach Griechenland flüchten, in solchem Maße, daß die Präfecten der Grenzdepartements schnellstens Hilfsleistungen an Geld und Lebensmitteln verlangen. Die Entbehrungen und die Not der serbischen Familien sind unbeschreiblich. Die Unglücklichen besitzen gar keine Mittel mehr. Die meisten unter ihnen sind nur mit Lumpen bekleidet und leiden unter Krankheiten, die sie sich auf der Flucht zugezogen haben. Die Lage der Kinder ist besonders beklagenswert.

Die Beute von Nisch.

In Nisch wurde außer der rein militärischen Beute u. a. ein D-Zug mit Schlaf- und Speisewagen, eine Anzahl ganz moderner amerikanischer Lokomotiven und anderes rollendes Material, Kraftwagen, 1000 neue Autoreifen, ein Flugzeug, 2 Baderkolonnen, sehr viel Messing, Kupfer usw. vorgefunden.

Zeppelinbesuch in Sofia.

Ein Zeppelin-Luftschiff, das mit dem Herzog von Medlenburg in Lemesvar aufgestiegen war, besuchte Sofia. Der König wohnte mit seinem Gefolge der Landung auf dem Flugplatz bei. Das Erscheinen des Zeppelin-Luftschiffes, das über der Stadt Schleifen beschrieb, rief großes Aufsehen hervor.

Das gnädige Fräulein von Uj.

Roman aus der Kriegszeit von Artur Brehmer.

21) Nachdruck verboten.

So kamen sie vor dem eingerauten Haus endlich an. Und die Kinder, die schlummernden, halb nackten Kinder hatten schon oben auf dem Hügel gewartet und stiegen mit lautem Schrei in das Haus und wieder heraus, sie kommen, sie kommen. Und die Frau trat heraus, das eine Kind aus dem Arm und mit der freien Hand sich das Gesicht bewacht, um besser zu sehen. Und die kleine humpelte auch in ihrem Stode heraus und Joscho hielt das Pferd und die Karre an: „jet hobare!“ und sagte: „da hast du deinen Bräutigam.“ Und die Frau und die Kinder mußten anpacken, um den Bräutigam hineinzutragen. Die Kinder natürlich mehr nur zum Spaß, denn was kann so ein Kind helfen? Die kleine aber machte ein Lager zurecht, auf Stroß in einem Winkel des Hauses. Und bettete sogar ein Leintuch darüber, von dem man sich erzählen konnte, daß es einst, vor langen, langen Jahren, sogar einmal weiß gewesen war, und auf dieses Kissen legte sie hübsch säuberlich und leicht den Verwundeten, und die kleine sagte nur: „Armes Blut“ und schüttelte wie betäubt mit dem Kopfe. Dann lag sie daran, ein Tränkchen aus hundertn Kräutern zu kochen und eine Salbe aus Kräutern und Fetten zusammenzurühren, denn diese Kräuter tun jedem gut und helfen gegen alles, nur nicht gegen den Tod. Kleinen aber schien mit allem zufrieden. Und weil er das war, so schenkte er sich plötzlich, daß er im Grunde ja eigentlich noch jung war, und so sollte er denn mit den Kindern vor dem Hause herum, die glücklich waren, einen Spielkameraden zu haben, der Spielkameraden vom silbernen

mit parisch. Das hatte aber einen ganz besonderen Grund. Die Baronin hatte nämlich zu ihrem Arger bemerkt, daß der Reichsgraf von Erbach, das „Anhi“ seine Aufmerksamkeit in einer Weise zwischen ihrer Nichte Sarolta und dieser Schwester Maria teilte, die ihr sehr mangelhaft und wirklich geradezu unbegreiflich schien.

Sie tat denn auch alles um „Anhi“ und Frau von Ströben, wo es nur ging, ein klein wenig zu trennen. So zum Beispiel bei Tisch, wo sie eine Art Rangliste zur Geltung brachte. Denn natürlich präferierte sie immer der Tafel, zu der die meisten Offiziere des Etappenkommandos als willkommene Gäste gezogen wurden. Und da traf es sich immer, daß Sarolta von Uffarwa neben den Reichsgrafen und neben dem ältesten Offizier zu sitzen kam, der immer nur mit Stolz von seinen Söhnen sprach, von denen der eine sich in Belgien schon das eiserne Kreuz geholt hatte, während der andere als Major in der Champagne stand und nur auf die Gelegenheit wartete, es sich auch zu verdienen. Frau von Ströben aber saß ganz unten und die jüngsten Leutnants machten ihr dort den Hof. Allerdings nicht mit sehr viel Glück, denn sie sah ganz unglücklich aus und sah immer hinauf zu Sarolta oder vielmehr, wie Frau von Geldern meinte, zum Reichsgrafen, der ihr natürlich so passen konnte.

Sarolta wieder tat alles, um die beiden zusammenzubringen, denn sie sah wohl, wie es um Schwester Maria stand, und eines Tages erklärte sie der Baronin zu deren Entsetzen, sie sei ihres ewigen Nischenbärs müde. Man solle doch Schwester Maria zu dem Herrn Oberstleutnant hinlegen, die passe besser zu ihm, und würde länger Gefallen an den Gesprächen über dessen Herren Söhne finden als sie. Und da Sarolta bei der Baronin alles durchsetzte, was überhaupt durchzusetzen war, und selbst das Allerunmöglichste, so sah schon am nächsten Tage Schwester Maria mit sehr gerötetem Gesicht zwischen dem alten tapferen Offizier und dem Grafen von Erbach.

Fortsetzung folgt.

Englands gescheiterte Ostsee-Blockade.

Große feindliche Schiffsverluste.

England hat auf den amerikanischen Einwand, die Blockade Deutschlands sei wegen des offenen Handelsbetriebes in der Ostsee nicht effektiv, den Versuch gemacht, durch Entsendung einer Unterseeboot-Flottille den deutschen Handel lahmzulegen. Über das bisher erzielte Ergebnis liegen jetzt die Ergebnisse der letzten vier Wochen des U-Bootkrieges aus absolut zuverlässiger Quelle vor, nach denen er als gänzlich mißlungen zu betrachten ist.

So fielen den englisch-russischen U-Booten während dieser Zeit 13 deutsche Handelschiffe mit 29 391 Registertonnen zum Opfer. Von diesen entfiel nur eins auf den Monat November. Dagegen verloren unsere Feinde in dem gleichen Zeitraum durch Unterseeboote 20 größere Dampfer mit 79 616 Tonnen Raummehalt.

Aus diesen Angaben ergibt sich, daß die den Feinden verlorengegangenen Schiffe ungleich wertvoller sind. Zu berücksichtigen ist weiter, daß ihr Untergang gleichzeitig mit einem großen Verlust an Truppen verbunden war, da eine große Zahl unter ihnen Transportdampfer waren. Wie gering der Einfluß auf den Handelsverkehr der Ostsee gewesen ist, ergibt sich daraus, daß im Laufe von 14 Tagen in sieben größeren Ostseehäfen 1200 Schiffe mit rund 550 000 Tonnen Ladungsvermögen abgefertigt worden sind.

Ein italienischer Passagierdampfer versenkt.

„Agenzia Stefani“ meldet aus Fernville: Am Montag nachmittag wurde bei Kap Carbonara der nach New York fahrende Dampfer „Ancona“ von der Schiffsfahrts-Gesellschaft „Italia“ durch ein großes Unterseeboot mit österreichischer Flagge versenkt. Laut „Giornale d'Italia“ waren 422 Passagiere an Bord. Die Besatzung betrug 60 Mann. Bisher steht fest, daß 170 Personen gerettet sind. Sie sind in Vizzerta eingetroffen. Nach zuverlässigen Nachrichten versuchte der Dampfer zu fliehen. Das Unterseeboot war daher gezwungen, von seinen Geschützen Gebrauch zu machen.

Nach einer Meldung der „Agence Havas“ wurde der französische Dampfer „Mer“, der auf der Fahrt nach Vizzerta den italienischen Dampfer „Elisa Francesca“ gerettet hatte, seinerseits torpediert. Besatzung und Fahrgäste konnten die Küste erreichen. In Deutschland ist bisher nichts von einem Dampfer „Elisa Francesca“ bzw. „Luisa“ bekannt geworden. — Der britische Dampfer „Bures“ sowie der japanische Dampfer „Daisani Maru“ (6100 Tonnen) sind versenkt, ihre Besatzung gerettet worden. Ein weiterer britischer Dampfer soll ebenfalls versenkt und seine Besatzung gerettet worden sein. — Die bei Melilla erfolgte Versenkung des englischen Transportdampfers „Woodfield“, wird nunmehr von der „Agence Havas“ amtlich bestätigt. Ein Rettungsboot traf in Alhucemas mit 21 Mann, darunter vier Verwundeten an Bord ein. Zwei andere Rettungsboote landeten in Benon de Belez mit 24 Matrosen, darunter sieben Verwundeten. Das vierte Rettungsboot fehlt. — Die englische Regierungsjacht „Trene“ ist versenkt worden. 13 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 10. Nov. In einem Armeebefehl würdigte der Deutsche Kronprinz die großen Verdienste der Artillerie- und Artillerie-Bataillone, die dazu beitragen, die stählerne Mauer unserer Seeresfront, deren Belagerung alle Zeit überdauern wird, zu einer unüberwindlichen Schranke gegen jeden feindlichen Ansturm zu gestalten.

Berlin, 10. Nov. Dem Kriegsausgleich für warme Unterkleidung im Reichstagsgebäude ist die Erlaubnis erteilt worden, eine Sammlung von Geld und Wollstoffen bis zum 31. März 1916 zu veranstalten.

Wien, 10. Nov. Wie aus Saloniki gemeldet wird, waren dort bis zum 7. November nur 80 000 Mann gelandet, wovon nur ein Teil, fast ausschließlich Franzosen, den Vormarsch nach Norden angetreten hat.

Frederikshavn, 10. Nov. Ein englisches Geschwader von fünf Schlachtschiffen und fünf Torpedojägern hielt verschiedene mit Holz beladene Schiffe an, die jedoch sämtlich die Erlaubnis zur Weiterfahrt erhielten.

Amsterdam, 10. Nov. Ein hiesiges Blatt meldet, daß bei Biggertse ein deutscher Gessellballon niedergegangen sei. Er sei von den Militärbehörden beschlagnahmt worden.

Amsterdam, 10. Nov. Der französische Dampfer „Yser“, der mit der Besatzung des ebenfalls torpedierten italienischen Dampfers „Elisa-Franziska“ an Bord durch ein U-Boot versenkt wurde, ist der frühere amerikanische Dampfer „Dacia“, der von einem französischen Friseurgerät als gute Brise erklärt und verkauft worden war.

Konstantinopel, 10. Nov. Das französische Unterseeboot „Turquoise“ ist nach Öffnung der Pforte und Beremonie der Reubenennung in die türkische Marine eingereiht worden.

Paris, 10. Nov. Eine halbamtliche Note aus Rom besagt, daß die Bulgaren, indem sie Albanien bedrohen, um die Adria zu erreichen, die Interessen Italiens gefährden, welches die erforderlichen Maßnahmen ergreifen wird, um der Gefahr schnellstens zu begegnen.

London, 10. Nov. Die Besserung im Befinden des Königs Georg hält an. Morgen wird in seiner Anwesenheit im Buckingham-Palast eine Versammlung des Geheimen Rats stattfinden.

London, 10. Nov. In der letzten englischen Verlustliste befinden sich auch die 21 Mann, die bei dem letzten Beppelinsangriff getötet wurden. Sie gehörten zur fünften kanadischen Feldartilleriebrigade, zur 8. Sanitätsbrigade der kanadischen Feldartillerie und zur kanadischen Feldartillerie.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Wenn zwei dasselbe tun ...

Berlin, 10. November.

In der Nähe von Libau wurde am 7. November der deutsche Handelsdampfer „John Säuber“ von einem feindlichen Unterseeboot ohne vorherige Warnung mit zwei Torpedos beschossen. Erfolgreicherweise wurde das Schiff nicht getroffen. Der Fall ist deshalb interessant, weil bekanntlich im Frühjahr gegenüber den deutschen U-Booten die Engländer nicht laut genug jammern konnten, wenn einmal ein englisches Handelschiff ungewarnt torpediert wurde, obwohl damals die englische Handelsflotte ausdrücklich zur Bewaffnung und zur Offensive ermächtigt und benachrichtigt worden war. Der Engländer glaubt eben das Recht in der Welt zu haben, alles das tun zu dürfen, was er dem anderen mit Entschiedenheit verbieten will.

Die englische Cavell-Hysterie.

Berlin, 10. November.

In durchaus nicht mißzuverstehender Weise stellt ein angesehenes holländisches Blatt die englische Hysterie über den Fall Cavell an den Pranger. Der „Amsterdamer Koerier“ schreibt u. a.:

Uns mißfällt das Geseh, das die englische Presse über die Hinrichtung der Mrs. Cavell schon seit über einer Woche angehoben hat, sehr. Ihr Tod wird gebraucht, um das Volk gegen das deutsche Konstrukt aufzuwachen. Mit dieser Toten spielt man, um Rekruten anzuwerben. Das eckelt uns gewaltig an. Mrs. Cavell hat eine Missetat begangen, das steht fest. Ihre Tat mag Sympathie erwecken, hat Abscheu. Die Deutschen bestrafen sie, weil sie eine Missetat beging. Englische Generale haben in Südafrika 26 000 Frauen und Kinder in den Konzentrationslagern ermordet, die nicht das mindeste verbrochen hatten. Ein Volk mit derartig schwarzen Taten in der jüngsten Geschichte könnte etwas weniger entrüstet sein über die Fehler anderer.

Ob die englische Zensur, die so stark ist im Verstummen der deutschen Generalstabberichte, diesen Verzeugsprung eines Rekruten dem Volke mitteilen wird?

Sie reden noch immer.

Rotterdam, 10. November.

Die hochmögenden Herren von der englischen Regierung können die großen Worte nicht lassen, obwohl ihnen im eigenen Lande in letzter Zeit oft genug gesagt worden ist, daß man mit den schönsten Reden ohne Taten keinen Hund vom Ofen weglockt. Jetzt wurde wieder in der Londoner Guildhall ein neuer Lordmajor eingeführt und die Minister verhöhten das Fest durch ihre Anwesenheit und ihre Ansprachen. Der Minister des Innern Simon meinte, die bisherigen Erfahrungen des Krieges bestätigten, daß die Kultur um ihr Leben kämpfe. Balfour schalt über die Bulgaren und ihren „Verrat“. Balfour aber meinte, die Alliierten würden gemeinsam stehen oder fallen. — Offenbar brauchen die über Verrat klagenden Verbündeten Italiens, die mit Gurrhas und sonstigen Menschenfressern für die Kultur kämpfen, auf das Fallen nicht allzu lange zu warten.

Unantastbare amerikanische Schiffe?

Amsterdam, 10. November.

Aus Washington läßt die „Times“ sich melden, die Vereinigten Staaten würden zukünftig alle Schiffsfrachten nach Deutschland, die keine Kontorende enthalten, gleichgültig ob sie direkt gehen oder über neutrale Häfen, als unantastbar erklären. Die amerikanische Regierung würde auf diese Weise die Reeder ermuntern, die Blockade der Verbündeten nicht zu beachten. — Daran täte sie recht, denn die Blockade besteht erstens nicht und dasjenige, was von ihr besteht, ist unrechtmäßig.

Kritik im englischen Oberhause.

Rotterdam, 10. November.

In der letzten Sitzung des englischen Oberhauses wurde die augenblickliche Lage einer zum Teil recht scharfen Kritik unterzogen, wobei die Regierung wenig glimpflich wegkam. So sagte Lord Lorneburn, der frühere Lordkanzler: Wenn man fragt, daß das Publikum den Ernst der Lage verkennt, so ist die Ursache die, daß die legitimen Nachrichtenquellen verstopft sind. Man fragt, daß wir durch die Erörterung dieser Dinge den Feind ermutigen, aber der Feind weiß über unsere Angelegenheiten erheblich besser Bescheid als wir selbst. Was ihn ermutigt, ist

unsere Unfähigkeit und Verschwendung.

Der Redner kritisierte die Kriegsführung an den Beispielen des Unterganges des Geschwaders des Admirals Crabbe und den Unternehmungen in Antwerpen und an den Dardanellen und fragte: Wie kann die Regierung Vertrauen erwarten, welche solche Fehler begeht und dann den Vorhang zuzieht, so daß wir eine Wiederholung der Fehler nicht verhindern können? So brauchen wir Verbesserungen bezüglich der Zukunft. Wir stehen vor ernstlichen Schwierigkeiten auf dem Balkan. Die Lage ist in der ganzen Geschichte ohne Beispiel. Jede große Nation glaubt, daß der Krieg ihr ausweglos wurde. Alle glauben, daß sie im Recht sind, und nur durchhalten müssen, um zu siegen. Die Verluste an Menschen, die bereits auf 15 Millionen Tote und Beschädigte geschätzt werden, und die Kriegsschulden in Höhe von vielen Tausend Millionen werden die gesamte Zivilisation verändern. Wenn der Krieg endlos fortgeht, so werden

Revolutionen und Anarchie

folgen: große Teile des Kontinents werden eine Wüste sein mit einer Bevölkerung von Greisen, Frauen und Kindern. Die Menschen müßten selbst konstruiert sein, die nicht jede ehrenvolle Gelegenheit ergreifen würden, um

einen Aufreißungskrieg zu verhindern.

der das schrecklichste Unglück wäre, das die Menschheit treffen könnte. Lord Milner kritisierte die Zensur, namentlich die Verstumelung der deutschen Funkenberichte. Die Zensur könne doch nicht verhindern, daß diese neutralen Länder erpelchen. Die Zensur habe die deutsche Meldung unterdrückt, daß die

Bemannung eines deutschen Unterseebootes von britischen Matrosen ermordet

worden sei. Diese Unterdrückung wurde vielfach als Einverständnis der Schuld angesehen. Dazu kommt die bezeichnende Irreführung des Publikums durch optimistisch urechtgemachte Kriegsberichte, wie über die Schlacht bei Neuve Chapelle am 25. September. Milner kritisierte sodann die Balkanpolitik und sagte: Ich weiß nicht, weshalb die griechische Krise uns überraschte. Sie überraschte uns nicht nur, sondern sie war uns völlig av

haben, und wir verharren in dieser Lage, die Jönre herüberkam, um uns zu helfen einen Entschluß zu fassen. Asquith versicherte Serbien, daß es ruhig sein könne, daß die britische Regierung seine Unabhängigkeit als ein wesentliches Ziel der Alliierten betrachte. Aber diese Erklärung scheint noch unbestimmter als diejenige Gresh. Wenn die Unabhängigkeit Serbiens in einigen Wochen der Vergangenheit angehört, dann wird Asquith vielleicht gar nicht in Sorgen sein, was die Auslegung seiner Worte betrifft. Was mich über das Kabinett beunruhigt, ist, daß die Elemente der Kraft auseinander; es verlor Carson, es verlor, mindestens zeitweilig, Ritchener. Ich wage vorzusagen, daß

Ritcheners Abwesenheit

sich sehr beträchtlich hinziehen wird. Lord Courtney sagte: Wenn die Deutschen auf der Westfront keinen Fuß vorrücken, so können wir nicht sagen, daß wir vorrücken und sie zurückziehen. Die Lage an der Westfront ist die, daß wir nicht besiegt haben und nicht besiegt sind. Die Lage an den Dardanellen ist die eines unmöglichen Abenteuers. Wir beherrschen die Meere, können aber die deutsche Flotte nicht zu einer Schlacht zwingen. Die alte, von vielen Generationen aufgebaute

Zivilisation ist fast zerstört.

der Krieg hat den Stand der Zivilisation herabgesetzt, große soziale Rückschritte herbeigeführt und die Bürgschaften der persönlichen Freiheit genommen. Es ist daher nicht überraschend, daß man zu fragen beginnt, ob kein Ausweg aus dieser Lage möglich ist. Wenn die einzige Alternative die wäre, daß wir unter Fremdherrschaft gerieten, so dürften wir in unseren Anstrengungen nicht nachlassen. Wir müssen frei sein oder untergehen. Ich glaube jedoch, daß es eine andere Möglichkeit gibt. Die Leidenschaft für nationale Unabhängigkeit ist rühmlich, aber sie muß mit der Möglichkeit internationaler Freundschaft verknüpft werden, wenn die Zivilisation bestehen soll. Der Gipfel der Tragödie ist, daß genau das, was wir sagen und glauben, in Deutschland mit derselben ethischen Überzeugung gesagt und geglaubt wird. Dies führt ebenfalls zu dem Schluß, daß es

einen Ausweg aus der Sackgasse

geben muß. Ich fordere die Regierung nicht auf, leht den Ausweg zu zeigen. Ich will nicht selbst die Bedingungen der Versöhnung aufzustellen versuchen. Ich will aber einige Punkte erörtern, die für die Möglichkeit eines künftigen Ausgleichs wesentlich wären. Eine unentbehrliche Grundlage des Ausgleichs ist die Bekämpfung Belgiens und Nordfrankreichs. Sonst müssen wir weiterkämpfen. In Deutschland ist der Gedanke weiterverbreitet, daß England eine Kriegsschädigung zahlen müsse. Es gibt keinen Engländer, der so naiv aufkommen würde, daß England eine Kriegsschädigung ausbezahlt wird. Endlich ist die Frage der Freiheit der Meere ein geeigneter Gegenstand für Friedensverhandlungen.

Englisch-amerikanische Streitfragen.

Wird die Note der Ver. Staaten Erfolg haben?
s. Berlin, 10. November.

Es ist sicherlich verfrüht, von der Ablehnung der amerikanischen Note an Großbritannien zu sprechen, wie es eine Meldung aus dem Haag tut. Wahrheitsgemäß ist schon die daran geknüpfte Bemerkung, die englische Regierung werde nichts an ihrem bisherigen Standpunkte ändern. Der Noten sind schon einige von Washington nach London gegangen, ohne daß sich irgend etwas Wesentliches geändert hätte. Selbstverständlich greift die englische Regierung den Wortlaut der amerikanischen Einwendungen heftig an. Dabei führen sie sich nicht besonders an Rechtsdarlegungen, an internationale Vereinbarungen oder an die Rechte der Neutralen. England müsse so handeln, wie es handele, sonst begehe es Selbstmord und schädige seine Interessen. Das ist allerdings die billigste Beweisführung, mit der jeder Straßenräuber sein Geschäft rechtfertigen kann. Fraglich bleibt, ob diesmal die Vereinigten Staaten sich mit so billigen Gründen zufrieden geben werden. Der energische Ton, den die letzte Note anschlägt, läßt eigentlich nicht darauf schließen. Aus dem schon in großen Zügen bekannten Inhalt haben wir noch die folgenden Sätze hervorgehoben:

Die Hoffnung, die britische Regierung werde dafür sorgen, den berechtigten Handel möglichst wenig zu beeinträchtigen und die Rechte amerikanischer Bürger in Handel und Wandel nicht unbillig zu beschränken, hat sich nicht erfüllt. Im Gegenteil sind die Übergriffe gegen amerikanische Schiffe und Ladungen, die guten Glaubens als neutrale Häfen bestimmt waren, in wachsendem Maße schikanös geworden. Die Beschwerden der amerikanischen Regierung betreffen drei Punkte: 1. das Anhalten amerikanischer Schiffe und Ladungen, 2. die Blockade und 3. die Verletzung der amerikanischen Interessen ihr Recht vor einem englischen Präsidialgericht suchen sollen.

Beim 1. Punkt verurteilt die Note das Verfahren, die Schiffe nicht auf hoher See zu durchsuchen, sondern in einen Hafen zu schleppen und beschweren sich, daß die englische königliche Verordnung vom 5. August die hundertjährige Übung der Präsidialgerichte aufgehoben habe, nach der bei der Durchsuchung nur die Schiffspapiere, die der Ladung und die eiblichen Auslagen von Offizieren und Matrosen als Beweis dafür gegolten hätten, ob es eine war vorlag oder nicht, während jetzt die Schiffe in bloßen Verdacht hin beschlagnahmt und festgehalten werden. England kann nicht voraussetzen, daß die Vereinigten Staaten sich eine solche offensichtliche Ungerechtigkeit gefallen lassen. Jeder Versuch der Kriegsführung, das Recht der Neutralen auf freie Ausfuhr zu beeinträchtigen, wird als ungesetzlich und unentbehrlich erklärt. Es geht den neutralen Verkäufer nichts an und es berührt sein Handelsrecht nicht, wenn das Bestimmungsland Güter später als ein kriegsführendes Land weiter verkauft.

Zu Punkt 2 hat eine sechsmonatige Erfahrung der amerikanischen Bürger gelehrt, daß die Handhabung der sogenannten Blockade gegen Deutschland und Österreich-Ungarn nicht dem Völkerrecht entspricht. Die amerikanische Regierung sieht sich daher genötigt, der englischen Regierung in aller Form anzuzeigen, daß die Blockade, die England in aller Form anzuzeigen, daß die Blockade, die England mit der königlichen Verordnung vom 11. März erlassen zu haben behauptet, von den Vereinigten Staaten als rechtmäßige Blockade angesehen werden kann.

Bei Punkt 3 wird die Unrechtmäßigkeit der englischen Präsidialgerichtsbarkeit festgestellt, die auf unbillige Bedingungen, Kosten usw. für Unbeteiligte herauskommen. Die Entscheidung der englischen Präsidialgerichte einer Entscheidung abgelehnt werden, weil Rechtserlasse einer kriegsführenden Macht für neutrale Länder nicht bindend sind. Das ganze Präsidialgerichtsverfahren sei eine Ausübung der rechtmäßigen Gewalt. Die amerikanische Regierung erhebt die Rechtmäßigkeit der unvornehmen Behandlung der Bürger nicht an und behält sich alle Rechte vor.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

9. November. Die bulgarischen Truppen gelangen in der ganzen Front an die Morava. — Italienische Angriffe an der Isonzofront und in den Dolomiten von den Österreichern zurückgewiesen. — Die Serben südlich vom Kraljevo erneut von deutschen Streitkräften geworfen.

10. November. Russische Angriffe westlich von Riga zurückgeschlagen. — Ein Durchbruchversuch der Russen bei Dubla verhindert. — Die Beute von Krusevac beträgt 103 fast neue Geschütze, große Mengen Munition und Kriegsmaterial.

Die amerikanische Presse, auch die wenig deutschfreundliche stimmt der Note im allgemeinen zu, fragt aber, welchen Weg nun die Vereinigten Staaten einschlagen werden, falls die britische Antwort unbefriedigend ausfällt. — Die deutsche Zeitung gibt jedenfalls die allgemeine Beurteilung der britischen Handlungsweise richtig wieder, wenn sie schreibt: Die Note ist nach einer Richtung hin ein Dokument ersten Ranges. Sie findet aller Welt durch den Grund des mächtigsten Neutralen, den man getrost Englands Freund nennen kann, wer in diesem Krieg das Völkerrecht mit Füßen getreten, wer die Freiheit der Meere vernichtet, wer die Interessen der Neutralen mißachtet und geschädigt hat. Englands Staatsmänner, die behändig die Heiligkeit der Verträge im Munde führen, die sich heuchlerisch als die Beschützer der kleinen Nationen gebärden, sie sind von politisch unvoreingenommener Seite entlarvt worden. Ein Brandmal drückt diese Note England aus, das es nimmermehr von sich wird abwenden können: Es hat die Seegewalt, die es besitzt, mißbraucht, um eine Seebespotzung auszuüben, die ihm ungeheuren Vorteil, dem ganzen Weltmarkt aber unermessbaren Schaden gebracht hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• **Ordnungen betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Verbleib von rohen Häuten und Fellen** sind mit dem 10. November an Stelle der bisherigen Bestimmungen über Beschlagnahme von Großviehhäuten in Kraft getreten, die den Handel mit Häuten und Fellen in einschneidender Weise regeln. Durch diese Bekanntmachung werden alle im Inland gefallenen Großviehhäute und Kalbfelle, die ein bestimmtes Gewicht erreichen, beschlagnahmt. Trotz der Beschlagnahme ist jedoch ihre Veräußerung und Lieferung an bestimmte Abnehmer zugelassen. Die Regelung des zugelassenen Handels mit Häuten und Fellen lehnt sich an diejenigen an, die bisher auf Grund der Bekanntmachung vom 22. November 1914 bestanden hat. Die endgültige Sammelstelle des beschlagnahmten Gefalles ist die Deutsche Rohhaut-Altiengeellschaft in Berlin, während die Kriegsleder-Altiengeellschaft in Berlin seine Verteilung an die Verbereiten vorzunehmen hat.

Ostereich-Ungarn.

• Die Zeichnungen auf die dritte österreichische Kriegsanleihe hat nach Wiener Berichten bisher den Betrag von 2615 Millionen Kronen ergeben. — Auf die zweite österreichische Kriegsanleihe wurden im ganzen 2630 Millionen Kronen gesetzt. Die dritte Anleihe hat also einen vollen Erfolg gehabt. — Auch für die ungarische Kriegsanleihe, deren Zeichnungsfrist bis 17. November läuft, steht ein über die vorige Anleihe sehr weit hinausgehendes Ergebnis in Aussicht.

Frankreich.

• Die Mißstimmung der französischen Presse über die Entwicklung der Dinge in Griechenland macht sich in lauten Anklagen und Schmähungen gegen König Konstantin kund. Besonders heftig schreiben die sozialistischen Blätter. „Rappel“ meint, Griechenland habe kein Ministerium, sondern nur einen Diktator für König Konstantin. „Humanität“ erklärt, Skudis solle die Aufgabe an, der Diktator des königlichen Willens zu sein. Daneben geben die meisten Blätter, welche seit einiger Zeit in militärischen und politischen Artikeln ihre Leser mit Zukunftsmusik über die ungünstige Lage vertrieben der Hoffnung trösten, daß sich die Lage auf dem Balkan in wenigen Wochen derartig verändern werde, daß auch der König Konstantin seine Neutralitätspolitik bedauern werde.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 10. Nov. Der österreichisch-ungarische Minister des Äußern Baron Burián ist zur Besprechung laufender Angelegenheiten hier eingetroffen.

Athen, 10. Nov. Wie die halbamtliche „Agence d'Athènes“ mitteilt, wird das neue Kabinett die Politik des vorübergehenden Kabinetts fortsetzen.

Athen, 10. Nov. Patrie befragte den Ministerpräsidenten Skudis, welcher erklärte, das Kabinett werde sich der Kammer nur dann vorstellen, wenn es sicher sei, die Mehrheit zu erhalten. Andernfalls werde er die Kammer nicht aufsuchen. Die bisherige Politik soll fortgeführt werden. Anders lautende Nachrichten französischer Zeitungen sind Stimmungsmache.

Paris, 10. Nov. Der Ministerrat ermächtigte den Finanzminister Ribot, in der Kammer den Plan einer Rentenanleihe von fünf Prozent einzubringen.

Konstantinopel, 10. Nov. Die Regierung hat der Kammer den Gesetzentwurf betreffend einen von der deutschen Regierung gewährten Vorschau von zwei Millionen Pfund unterbreitet. Der Entwurf wurde dem Finanzausschuß überwiesen.

London, 10. Nov. Der japanische Finanzkommissar erklärte einem Vertreter des Reuterschen Bureau, er halte die Meinung, daß Japan Frankreich eine Anleihe gewähren wolle, für sehr unwahrscheinlich.

Petersburg, 10. Nov. Der Minister für Verkehrswege, Ruklow, ist auf sein Ansuchen von seinem Posten entbunden worden.

Aus dem Gerichtssaal.

• **„Christliche Wissenschaft“ vor Gericht.** Nach mehrwöchiger Verhandlungspause wurde am Mittwoch der Prozeß gegen die „Christliche Wissenschaft“ von der 1. Kammer des Reichsgerichts fortgesetzt. Es sind von der Verteidigung inzwischen noch mehrere Entlastungszeugen namhaft gemacht und vom Gericht abgehört worden. Die zum Fall Busche vernommenen Sachverständigen erklärten übereinstimmend, daß es nicht so sehr sei, jemand, der an Zuckerkrankheit leide, zu erkranken, als vielmehr ihn zu erkranken zu lassen. Daß man einem Zuckerkranken seine Diät selbst wählen lasse, sei unter allen Umständen ein schwerer Fehler. Die Diät ist bei Zuckerkrankheit der Hauptheilfaktor. Auf das Gutachten des Sachverständigen Professor Desloir, der sich über das Verhältnis der „Christlichen Wissenschaft“ zur christlichen Wissenschaft äußern soll, wird alsbald auf Vorlesung des Vorstehenden verzichtet, der den Artikel Ausdruck gibt, daß es im wesentlichen darauf ankomme, wie sich in den Köpfen der Angeklagten die christliche Weltanschauung darstellt.

Weihnachtsgaben für unsere Krieger.

Ein Ruf für Jedermann.

In allen deutschen Herzen regt sich beim Nahen des Weihnachtsfestes der Wunsch, unserer Krieger draußen im Felde in greifbarer Form zu gedenken, ihnen zu zeigen, wie ihrer in der Heimat gedacht wird und zu versuchen, ihnen auch auf diese Weise einen kleinen Teil der Dankeschuld abzutragen, die sie in heldenmütigem Ausdauern und in übermenschlichem Ringen sich bei den Dabeimgeliebenen erworben haben. Bei keinem Anlaß tritt der Wunsch, bestimmte Personen, bestimmte Truppenteile, mit denen man durch heimatlische Bande und Beziehungen verknüpft ist, durch Liebesgaben zu erfreuen, so in den Vordergrund, wie zu Weihnachten. Diesem Wunsch Rechnung tragend hat die Seeresverwaltung verfügt, daß alle in einem Korpsbezirk gesammelten Liebesgaben auch den Truppenteilen und Formationen, die in diesem Korpsbezirk ihren Ersatztruppenteil haben, zugeführt werden sollen. Zu diesem Zweck ist die Versorgung sämtlicher Truppenteile und Formationen eines Korpsbezirks dem betreffenden Territorialbevollmächtigten der freiwilligen Krankenpflege in engster Fühlungnahme mit dem zuständigen stellvertretenden Generalkommando übertragen worden. Die Versorgung aller Verbände mit Weihnachtsgaben aus der Heimat ist aber eine gewaltige Aufgabe und nur dann durchzuführen, wenn alle Sonderbestrebungen unterbleiben, wenn alle sammelnden Vereine, Zeitungen usw. die einziehenden Spenden den Stellen zuführen, die zu ihrer Verteilung berufen sind. Dabei sollen die von den Spendern geäußerten Wünsche nach Berücksichtigung bestimmter Truppenteile und Formationen weitgehend beachtet und erfüllt werden. Besonders erwünscht sind Einzelpakete in ungefährer Umfang einer Zigarrenkiste. Der Wert derselben je nach den Verhältnissen des sammelnden Ortsbezirks; keinesfalls soll er auf den einzelnen Empfänger entfallende Betrag 5 Mark übersteigen. Es bleibt dem Spender unbenommen, die Weihnachtspakete durch Aufkleben von Vereinsadressen, Einlegen von Name und Adresse der Geber oder dergleichen kenntlich zu machen, damit der Empfänger sieht, von wem er bedacht worden ist. Transporte für die Feldtruppen in ganzen Wagenladungen müssen, um eine gesicherte Zuführung zu gewährleisten, von der Anfangsstation bis zum Hauptbahnhof, und wenn es die zeitliche Kriegslage gestattet, auch über den Hauptbahnhof hinaus, von zuverlässigen Leuten begleitet werden. Personen, die sich hierfür zur Verfügung stellen wollen, haben sich bei dem zuständigen Territorialbevollmächtigten zu melden, der seinerseits im Einvernehmen mit dem stellvertretenden Generalkommando die Auswahl derart trifft, daß aus allen Verufen und Kreisen in erster Linie diejenigen berücksichtigt werden, die sich auf dem Gebiete der freiwilligen Liebestätigkeit besondere Verdienste erworben haben. Die Bedingungen, unter denen die Verteilung gestattet ist, sind demnach von dem Territorialbevollmächtigten oder dem stellvertretenden Generalkommando zu regeln.

Die Versorgung der in den Lazaretten des Kriegsschauplatzes befindlichen Verwundeten und Kranken mit Weihnachtsgeschenken hat in dankenswerter Weise das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz übernommen.

Nah und fern.

• **Eine arme Reich.** Vor etwa zwei Jahren hatte sich in Eßelsheim (Hess.) eine in den 70er Jahren stehende Dame in einer kleinen Wohnung eingemietet. Sie lebte in ziemlich spärlichen Verhältnissen. Als nun dieser Tage das Mädchen, das ihr gewöhnlich die Einkäufe besorgte, bei ihr eintreten wollte, fand sie die Tür verschlossen. Da sie auf ihr Anrufen keine Antwort erhielt, machte sie die Eigentümerin des Hauses darauf aufmerksam. Diese ließ die Tür gewaltsam öffnen, worauf man die alte Dame tot im Zimmer auffand. Bei der Leichenschau wurde festgestellt, daß der Tod infolge Schlaganfalls eingetreten war. Die gerichtliche Aufnahme ergab, daß die Verstorbene ein Vermögen von etwa 25 000 Mark hinterließ; man entdeckte in allerlei Behältern auch eine Summe von 700 Mark in Gold. Die Verstorbene, die ledig war, erhielt nur ganz selten den Besuch eines Verwandten; man fand auch noch einen Kaufchein eines Begräbnisplatzes auf dem Gottesacker in St. Gallen vor.

• **Amerikanische Verschwörungs-Märchen.** Die Turn des amerikanischen Bundesgerichts erhob gegen die Bürger Ray, Scholz, Daech, Bronckart, May Breitung und Keinzle die Anklage, daß sie sich verschworen hätten, Besitzer von Handelsgütern, Waren und Schiffsladungen zu schädigen und Schiffe zum Schaden von Personen zu zerstören, die darauf Versicherungssummen angelegt hätten. Die Verschwörung sei im Sinne der Anklage organisiert gewesen und habe bis zur Verhaftung der Beschuldigten fortgedauert.

Bunte Tages-Chronik.

• **Junosbrunn, 9. Nov.** Unbekannte Täter erbrachen im Stadtbau die Rührergerichte, die Dresdnerhütte und die Hildesheimerhütte des deutsch-österreichischen Alpenvereins entwendeten Schwaren und richteten arge Verstärkungen an.

• **Malland, 10. Nov.** Entlang der Eisenbahnlinie Chioggia-Castellamare Adriatico ist ein großer Erdbeben erfolgt, der ungeheuren Umfang angenommen hat, so daß die Bahngleise zerstört sind.

• **Naseled, 10. Nov.** Der Stockholmer Erzdampfer „Skandia“ ist nach einem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Freikol“ gesunken. Drei Mann und eine Frau ertranken. Die Erzaladung des gesunkenen Dampfers im Werte von drei bis vier Millionen Kronen war nach Deutschland unterwegs.

Handels-Zeitung.

Berlin, 10. Nov. (Schlachtviehmarkt) Auktions: 224 Rinder, 1437 Kälber, 787 Schafe, 8174 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preisessur Lebendgewicht an): 1. Rinder: fehlen. — 2. Kälber: b) 142—150 (85—90) c) 133—142 (80—85). d) 117—125 (76—78). e) 82—109 (48 bis 60). — 3. Schafe: fehlen. — 4. Schweine: c) — (105 bis 110). d) — (95—105). e) — (80—95). f) — (90—95). — Marktverlauf: Rind — langsam, ausverkauft. — Kälber glatt. — Schafe langsam, geräumt. — Schweine ruhig. — Am Mittwoch, den 17. November d. Js. fällt das Festtage wegen der Markt aus, dafür wird am Donnerstag, den 18. d. Mts. Markt gehalten werden.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 12. November.

Sonnenaufgang	7 ¹⁷	Mondaufgang	12 ²³ M.
Sonnenuntergang	4 ¹¹	Monduntergang	9 ¹³ M.

Vom Weltkrieg 1914.

12. 11. Vordringen der Deutschen am Mesopotamien. — Das englische Kanonenboot „Riger“ im Kanal von einem deutschen U-Boot vernichtet. — Kapitän v. Müller ist beim Untergang der „Emden“ gerettet. — Trabe des Sultans, in dem alle Mohammedaner zum Kriege gegen England, Frankreich und Rußland aufgefordert werden. — Die Russen räumen vor den siegreichen Türken ihre zweite Verteidigungslinie im Kaukasus.

1756 General Gerhard v. Scharnhorst geb. — 1851 Literaturhistoriker Eduard Engel geb. — 1869 Maler Friedrich Overbeck geb. — 1870 Schriftsteller Bogumil Wolz geb. — 1872 Dichter Karl Busse geb.

• **Adoption von Kriegerwaisen.** Vom preussischen Justizminister sind Anordnungen erlassen, welche die Adoptionen von Kriegerwaisen erleichtern sollen. Zu solchen Adoptionen finden sich nicht selten kinderlose Kriegerwitwen bereit, die durch Annahme und Erziehung eines Kindes Trost und neuen Lebensinhalt finden wollen. Nach dem bürgerlichen Gesetzbuch erhält das Adoptivkind einer Frau den Familiennamen, den die Frau vor ihrer Verheiratung geführt hat. Eine andere Namensführung ist nur auf dem Wege möglich, daß nach der Adoption von der Verwaltungsbehörde dem Kinde die Führung des ehelichen Namens der Adoptionsmutter gestattet wird. In solchen Fällen werden Anträge der Witwen auf Übertragung ihres ehelichen Namens an das an Kindes Statt angenommene Kind berücksichtigt, sofern sich nicht besondere Bedenken ergeben. Die nächsten Verwandten, Vater oder Bruder des verstorbenen Ehemannes der Witwe, werden wegen der Übertragung ihres Familiennamens an das Kind allerdings gehört werden; sie werden dabei aber darauf hingewiesen, daß nach dem bürgerlichen Gesetzbuch weder durch die Adoption noch durch die Namensbeilegung ein Verwandtschafts- oder Schwägerschaftsverhältnis zwischen ihnen und dem Kinde, infolgedessen auch ein Erbrecht des Kindes ihnen gegenüber nicht begründet wird. Bringt die annehmende Witwe die Zustimmung der Verwandten ihres verstorbenen Mannes zu der Namensänderung schon vor der Adoption bei, so ist es möglich, nach Prüfung des Falles die Namensänderung schon vor dem Adoptionsakt so zu genehmigen, daß die Berechtigung zur Führung des ehelichen Namens der annehmenden Witwe durch das Kind mit der Vollziehung der Adoption in Kraft tritt.

• **In den nächsten Tagen** treffen Bohnen bei der Stadtverwaltung ein, ebenso Erbsen. Ueber den Verkauf ergeht noch eine amtliche Bekanntmachung.

• **Versammlung.** Am Dienstag, den 23. November wird die Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins zu Braubach ihre erste Jahreshauptversammlung halten und hofft dieselbe auf rege Beteiligung.

• **Die Jugendwehren des Kreises** werden im Laufe des Monats November von Herrn Generalleutnant von Schuch inspiert.

• **Einige sehr wichtige Bekanntmachungen** werden in heutiger Nummer unter den amtlichen Bekanntmachungen veröffentlicht und wird die Aufmerksamkeit aller Beteiligten auf dieselben auch an dieser Stelle hingelenkt.

• **Der Militär-Eisenbahntarif** ist mit sofortiger Gültigkeit in der Richtung geändert worden, daß während des Krieges Wehrpflichtige bei Reisen aus militärdienstlicher Veranlassung auf Vorzeigung eines diese Veranlassung angehenden Ausweises Militärjahrskarten erhalten. Als Reisen aus militärdienstlicher Veranlassung gelten auch Reisen zur Ausrüstung (ärztlicher Untersuchung), Aushebung und Kontrollversammlung. Vorzuzeigen ist der militärische Ausweis, z. B. Vorladung, Sanatoriumschein oder eine Bescheinigung der Ortsbehörde und des Bezirkskommandos darüber, daß es sich um eine Reise aus militärdienstlicher Veranlassung handelt. Vorladungen zur Meldung bei einem Bezirkskommando zwecks ärztlicher Untersuchung und dergl. werden jedoch nicht als Bestellungsbefehle betrachtet, auf welche kostenlose Beförderung statufinden hat, da die kostenlose Beförderung sich nur auf die tatsächlich Einberufenen erstreckt. Eisenbahnkarten an Unteroffiziere vom Feldwebel abwärts und an Mannschaften werden nur mehr gegen Vorzeigung eines gestempelten Urlaubspasses oder Ausweises verabfolgt. — Eine Verfügung betr. Verabfolgung von Fahrkarten an Offiziere wurde aufgehoben.

Weiterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Stetlich gelind, regnerisch, windig.

Bunte Zeitung.

• **Gummi aus Spiritus.** Das russische Finanzministerium hat, wie aus Stockholm berichtet wird, Versuche gemacht, Gummi aus künstlichem Wege aus Spiritus herzustellen. Die Ergebnisse waren, so behauptet die „Romske Wremja“, vollständig erfolgreich. Das erhaltene Erzeugnis gibt dem wirklichen in gar nichts nach. Eine große Fabrik wird gebaut, die zuerst den inneren Bedarf decken und dann die Ausfuhr ermöglichen soll.

Neuestes aus den Witzblättern.

• **Im Kriegslazarett K.** kommt ein neuer Verwundeter transport an. In das leerstehende Bett neben meinem Lager kommt ein Mann mit Oberschenkelbruch und entpuppt sich zu meiner Freude als Münchener. Wir finden uns rasch zusammen und erzählen uns unsere Geschichten. Wie er verwundet wurde: Auf dem Rückmarsch von M. in die Gräben hinaus verirrte er sich und kam weit rechts ab. Vorbei an leeren Gräben, endlich einer, aus dem er Stimmen hört. Er späht sich an und kommt an einen Graben, den preussische Landwehr hält. „Na Junge, bleib nur man gleich da, in zwei Stunden freien wir an.“ So macht er mit den Preussen einen Sturmangriff mit und wird verwundet. Dies erzählt er mit den Worten: „Zacht schlaff'n ma dö Sauhund eam aufst und i a'hor do gar nüt dau.“

• **Ein richtiger Kerl** bleibt immer jung. Da war der Landwehrhauptmann Forschholz, ein fünfzigjähriger Junggeselle, der nahm sich beim Ausbruch des Krieges schnell noch eine Zwanzigjährige. Nach der Kriegstraumata meinte er schwermütig zu einem Bekannten: „Wenn nur der Krieg nicht gar zu lange dauert — denn was soll ich nachher mit einer alten Frau anfangen?“ (Jugend.)

Bekanntmachungen

der städtischen Behörden.

Samstag, den 20. Nov. d. J., vormittags 9.30 Uhr findet Kontrollversammlung statt. Sammelplatz Rheinallee.

An derselben haben teilzunehmen:

1. sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften
a) der Reserve,
b) der Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots,
c) der Ersatzreserve,
d) des ausgebildeten Landsturms 2. Aufgebots;
2. sämtliche ausgehobenen unausgebildeten Landsturm-pflichtigen 1. und 2. Aufgebots, einschl. der im Jahre 1896 Geborenen. Ausgenommen hiervon sind nur die Beamten und Bediensteten der Eisenbahn- und Postverwaltung, die dem unausgebildeten Landsturm 1. und 2. Aufgebots angehören, und als unabkömmlich anerkannt sind;
3. sämtliche Rekruten;
4. sämtliche zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften;
5. sämtliche ausgebildeten und unausgebildeten Mannschaften, die in den Jahren 1895 bis einschl. 1876 geboren sind und früher als dauernd untauglich ausgemustert waren und im September und Oktober d. J. bei der Landsturm- (D. U.) Musterung als tauglich bezeichnet oder ausgehoben worden sind;
6. sämtliche als dauernd ganzinvalide anerkannten Personen, die in den Jahren 1895 bis einschl. 1876 geboren sind und bei der gleichen Musterung (vergl. Ziffer 5) als tauglich bezeichnet oder ausgehoben worden sind;
7. sämtliche dem Heere oder der Marine angehörenden Personen, die sich zur Erholung, wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befinden und soweit malschäftig sind, daß sie den Kontrollplatz erreichen können.

Eine besondere Beorderung durch schriftlichen Befehl erfolgt nicht, diese öffentliche Bekanntmachung ist der Beorderung gleich zu achten.

Wer zur Kontrollversammlung nicht erscheint oder ohne besondere Erlaubnis an einer anderen als der für ihn befohlenen teilnimmt, wird nach den Kriegsgesetzen bestraft.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortspolizeibehörde beglaubigtes Gesuch mit den Militärpapieren dem Bezirksfeldwebel baldigst einzureichen.

Jedermann muß seine Militärpapiere bei sich haben.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Mannschaften gemäß § 38 B 1 des Reichs- und Militär-gesetzes während des ganzen Tages, an welchem die Kontroll-versammlung stattfindet, zum aktiven Militär gehören und den Kriegsgesetzen unterworfen sind.

Als Vorgesetzte der Mannschaften sind alle Militär-personen anzusehen, die im aktiven Dienst ihre Vorgesetzten sein würden.

Auf die Landsturmpflichtigen finden die für die Land- und Seewehr gelten Vorschriften Anwendung.

Insondere sind auch sie den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung unterworfen.

Braubach, 9. Nov. 1915.

Der Bürgermeister.

Meldepflicht der dienstuntauglichen Wehrpflichtigen.

Zur Beseitigung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß infolge des Gesetzes vom 4. 9. 15., R.-B.-Bl. S. 391, alle am 8. Sept. 1870 und später geborenen dauernd dienst-untauglichen Wehrpflichtigen zur Meldung verpflichtet sind. Es macht keinen Unterschied, ob die Dienstuntauglichkeit vor, während oder nach der aktiven Dienstzeit oder bei der Kriegemusterung festgestellt worden ist.

Demnach werden auch alle von der Heeresverwaltung aus Anlaß des Krieges in Stellen außerhalb der Front, d. h. nicht im Dienst mit der Waffe verwendeten dienstuntauglichen Personen betroffen, ohne Rücksicht darauf, ob sie mit einer Kriegsstelle a. B. beliehen sind, als Beamtenstellvertreter oder anderweit verwendet werden.

Nur die zum Friedensstande des Heeres und der Marine gehörigen Beamten sind von der Meldepflicht ausgenommen.

Wehrpflichtige, bezeichneter Art, welche sich teils polizeilich zur Stammmrolle nicht gemeldet haben, werden aufgefordert, dieses bis zum 15. d. M. im Rathause, Zimmer 3, nach-zuholen.

Braubach, 11. Nov. 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Die Verzeichnisse der in der Gemeinde Braubach be-findlichen Pferde, Esel, Maultiere, Maulesel und des Rind-viehes, für welche Abgaben zur Bestreitung des Viehsteu-entrichtungs zu leisten sind, liegen in der Zeit vom 1. bis 14. Dezember d. J. im Rathause, Zimmer Nr. 3, zur Ein-sicht offen.

Den Viehbestandsverzeichnissen sind die Ergebnisse der Viehzählung am 1. Oktober zu Grunde gelegt. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Verzeichnisse können während der Offenlagefrist bei uns angebracht werden.

Braubach, 11. Nov. 1915.

Der Magistrat.

Samstag, den 13. d. M., vormittags 11.30 Uhr werden im Rathause mehrere Säcke von Schulkindern gesammelter Abornamen (zu Viehfutter geeignet) versteigert.

Braubach, 11. Nov. 1915.

Der Bürgermeister.

Die Musterung des unausgebildeten Landsturms 1. Aufgebots, Jahrgang 1897 findet Dienstag, den 16. Nov. d. J., vorm. 8 Uhr in Oberlahnstein, Gasthaus „Deutsches Haus“ statt.

Es haben alle im Jahre 1897 Geborenen zu erscheinen. Eine besondere Beorderung erfolgt nicht.

Braubach, 9. Nov. 1915.

Der Bürgermeister.

Neuer Apfelwein

per Liter 25 Pfg. empfiehlt

Chr. Wieghardt.

Zum Einschneiden von Weiskohl
empfehle mein reichhaltiges Lager von

Steintöpfen und Ständer. Chr. Wieghardt.

Lauril-

Raupenleim

vorzüglich bewährt, kein Austrocknen und dadurch längste
Nebdauer.

Zu haben bei

Georg Philipp Clos.

Weinbergsdüngung

empfehle

40 pCt. Kali in Beimischung mit
Thomasmehl.

Chr. Wieghardt.

Empfehle zur jetzigen kalten
Jahreszeit meinen altbewähr-
ten (uten

alten Korn

— Steinhäger —

sowie hochf. Rum u.
sonstige vorz. Liköre
in 1 Pfd. und 1/2 Pfd.

Feldpost-Packungen.
Chr. Wieghardt.

Apfelwein

per Liter 30 Pfg.,
neuer per Liter 25 Pfg.
empfiehlt

E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Verkaufe:

Frische Dauer-
brandöfen,
Koch- und kleine
Zimmeröfen, Kohlen-
kasten, Kohlenfüller
usw.

um mein Lager zu räumen,
noch zu alten, vorz-
jährigen Preisen.
Chr. Wieghardt.

Unter der Marke:

„Steinhäger Urquell“

(gesetzlich geschützt)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.

Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“
St. Louis 1904 Gold. Med.
Ueber 100 goldene, silberne u.
Staats-Medaillen.

— 100fach prämiert. —
Intern. Kochkunst-Ausstellung
Leipzig 1905: Gold. Med.

Alleiniger Fabrikant:
G. König, Steinhäger i. W.
Haupt-Niederl. für Braubach:
Emil Eschenbrenner.

Stachel- und Johannisbeerwein

per Liter 70 Pfg.

Otto Eschenbrenner.

Mischobst und pa. getrocknete Pflaumen.

Als vorzügliches Mittel gegen
Durst, passend für Feldpost-
pakete bei

Chr. Wieghardt.

Benfin

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen!

Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl.
Holländer und Wiener Muster
als Neuheit.

Rud. Neuhans.

Syndedikon

in Tuben, neu eingetroffen
A. Lemb.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der

Marktsburg-Drogerie.

Geräuch. Lachs

im Anschnitt.
Jean Engel.

Neuer Apfelwein

per Liter 25 Pfg.

Otto Eschenbrenner.

Fenchelhonig

— Marke Stern mit Biene —
gegen Husten- und Heiserkeit
von Kindern gern genommen.

Jean Engel.

Sparkaffee

ist eine Mischung von st. aus-
gemahlenden besten Kaffeebohnen
mit Zusatz per Pfd. 1.20 M.

Kaffee-Kriegsmischung
per Pfd. 1.40 M.

Chr. Wieghardt.

Obst- und Sandkörbe

offert
Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen in großer
Auswahl blaueleiene

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle
und Wolstoffen einzelne Beinen
für Arbeiter in allen Größen.

Rud. Neuhans.

Wermuthwein

— sehr bekömmlich —
per Liter 1.20 M. empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Empfehle mein Lager in
Ofen, Herde, Kohlenfüller, Ofenschirme, Kohlenkisten,
Herde- und Ofenleisten, Ofenvorleger, Verdampfer,
Kohlenkessel, Stößeisen, Wärmeflaschen mit Bleidichtung,
nie undicht werdend usw.
zu den billigsten Preisen.
Julius Rüping.

Eine stets willkommene Liebesgabe

für unsere tapferen Feldgrauen ist bei
dieser Jahreszeit

Scherer Cognac

„ Rum

„ Steinhäger

„ Kümmel

„ Kellnermeister

„ Bonekamp

„ Eierlikör

Jean Engel.

Militär-Anhänge und Taschenlampen

mit 1a Batterie und „Osram“-Glühbirnen
zu billigsten Preisen.

Julius Rüping.

Die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches.

Format 37x46 Ztm. auf Karton, fertig zum Aufhängen
Preis 50 Pfg.

Diese Plakate müssen in allen Hotels, Restaurants
usw. zum Aufhang gelangen.

A. Lemb.

Kornfrank

Kriegs-Mischung
— bester Ersatz für Bohnenkaffee —
per Pfund 50 Pfg.

Jean Engel.

Waschmaschinen

alle Sorten, Heils Waschmaschine, Johns Bolldampf-
und Weltwundermaschinen zu billigsten Preisen bei

Gg. Philipp Clos.

Appels Delikatessen!

Von unseren Feldgrauen
gerne gegessen.

Hammeleisch mit grünen Bohnen, Gulasch,
Krautbrühtartoffel, Eisbein mit Sauerkraut,
Rindfleisch mit Weiskohl, Kochschinken,
Scheiben, Ofsenzunge in Scheiben, Koch-
scheiben, Sülzrippchen, Krammetbraten,
Filetheringe in Remouladensoße, Nordseelachs
mit Mayonnaise.

Stets vorrätig bei

Jean Engel.

Packpapier

— braun und blau — per Bogen nur 5 Pfg.

A. Lemb.